

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 56.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.  
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 23 fr.  
Insertionspreis für die gewaltene Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Mittwoch,  
den 20. Juli 1859.

## Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Die Weisung vom 16. d. M., betreffend die Zurücksendung der Kleidungsstücke, welche den beurlaubten Soldaten von ihrem Regiment mitgegeben worden, gilt in Bezug auf alle Beurlaubten.

Die Zurücksendung hat je an das Depot-Commando des betreffenden Regiments zu geschehen. Ebenso gilt die Vorschrift, daß vorerst die Beurlaubten in ihrer Heimath zu verbleiben haben, um auf neue Einberufung längstens binnen 4 Tagen einrücken zu können, in Bezug auf sämtliche beurlaubte Mannschaft.

Den 19. Juli 1859.

K. Oberamt.  
Fromm.

Forstamt Wildberg.  
Revier Hirzau.

### Rugholz = Verkauf.

Am

Dienstag, 26. Juli,  
aus dem Schlag Kohlberg 2:  
12 Buchen, mit 717 C.,  
3 Ulmen, mit 148 C.,  
3 Linden, mit 38 C.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr  
auf dem obern neuen Weg bei der  
Klinge.

Wildberg, 16. Juli 1859.  
K. Forstamt.  
Niethammer.

## Bekanntmachung des Justizministerium in Betreff der bevorstehenden Gerichtsferien.

Die gesetzlichen sechs wöchentlichen Gerichtsferien des Obergerichtsbereichs, der Kreisgerichtshöfe und der Bezirksgerichte beginnen demnächst mit dem 15. Juli und gehen mit dem 25. August zu Ende. Während der Ferien haben nur dringende Angelegenheiten Anspruch auf Beforgung durch die Gerichte. Es wird daher Jedermann erinnert, während dieses Zeitraums sich der Anträge und Gesuche in nicht dringenden Angelegenheiten zu enthalten, außer so weit solche auch in Sachen dieser Art zur Wahrung einer derjenigen Fristen erfordert werden, deren Laß durch die Ferien ausnahmsweise nicht gehemmt wird (Art. 4 des Gesetzes vom 30. Mai 1858, betreffend die Einführung von Gerichtsferien, Reg.-Bl. Seite 82). Für dringende (Ferien-) Sachen gelten kraft des Gesetzes: 1) Schwurgerichtssachen, andere Strafsachen, wosfern sie Verhaftete oder öffentliche Diener betreffen, Voruntersuchungen ohne Unterschied, die Verkündung und Vollstreckung von Urtheilen der Strafgerichte, die Beschlußnahme über Anträge auf Unterdrückung in Beschlagnahme genommenen Druckschriften; 2) Unterpfandsachen, Erkenntnisse über Verträge; Executionsfachen; Gesuche um provisorische Verfügungen und um Beweisaufnahme zum ewigen Gedächtniß; Arrestsachen, insbesondere die Verfügung der Zahlungssperre beim Abhandenkommen von Schuldscheinen und Zinsabschnitten; Wechseln; Gantsachen, insoweit es sich um Anordnung und Vornahme von Vermögensuntersuchungen, um Erkennung des Gants, um Sicherung, Verwaltung und Veräußerung der Aktiva handelt; 3) Obsequenzen, soweit solche überhaupt den Gerichten obliegen, Aufnahme und Eröffnung letztwilliger Verordnungen. Die Gerichte sind gesetzlich verpflichtet, auch sonstige Geschäfte, sobald sie einer besondern Beschleunigung bedürfen, sowohl von Amtswegen als auf den Antrag einer Parthie für „Feriensachen“ zu erklären. Ein dahin zielender Antrag einer Parthie muß aber, um Beachtung zu finden, gehörig begründet und, wenn er schriftlich eingereicht wird, als „Ferien-Sache“ bezeichnet sein.

Stuttgart, den 30. Juni 1859.

K. Justizministerium.  
Wächter.

Calw.

### Letzte Felder = Versteigerung.

Die Feldgüter der Jakob Friedrich Schnauser'schen Frau, Anna Barbara, geb. Ruser, von hier, kommen am

Mittwoch, den 20. Juli,  
Nachmittags 1 Uhr,

vor uns zum letzten Verkaufe, bei welchem den höchst bietenden Käufern sogleich ohne Annahme von Nachgebot definitiv zugeschlagen wird. Die Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Den 18. Juli 1859.

K. Gerichtsnotariat.  
Magenau.

**Beschreibung der Feldgüter.**

- 1) 3 1/2 Mrg. 12,3 Rthn. Hau, mit Dinkel, angekauft zu 780 fl.;
- 2) 7/8 Mrg. 32,3 Rthn. Stiftsacker, mit Dinkel, angekauft zu 343 fl.;
- 3) 9/10 Mrg. 21,5 Rthn. Hagelweg, mit Dinkel, angekauft zu 306 fl.;
- 4) 2 Mrg. 14,4 Rthn. am Hengstetter Weg, bei der Ruhebank, mit Klee, Wicken, Erdbirnen, angekauft zu 430 fl.;
- 5) 1 Mrg. 36,5 Rthn. in der großen Heumade, mit Haber und Klee, angekauft zu 150 fl.;
- 6) 1 7/8 Mrg. 35,4 Rthn. beim Lettenwasen, mit Haber, bis jetzt erst zu 200 fl. angekauft, daher ein. entsprechender höherer Erlös vorausgesetzt wird;
- 7) 1 Mrg. 11,2 Rthn. Baumwiese, mit 45 tragbaren Obstbäumen, an der Hengstetter Staige, angekauft zu 652 fl.;
- 8) 4 1/8 Mrg. 29,5 Rthn. ob der Steinrenne, wovon 1 Mrg. mit Haber, das übrige Wiesen, wird auf Wunsch auch morgenweise verkauft, angekauft zu 800 fl.

**Holz = Verkauf.**

Die Gemeinde Welten Schwann verkauft am  
 Samstag, den 23. Juli d. J.,  
 Vormittags 9 Uhr,  
 19 1/2 Klafter forchene Scheiter.  
 Zusammenkunft auf der Kreuzstraße. Liebhaber werden eingeladen.  
 Den 19. Juli 1859.  
 Anwalt Pfrommer.

**Außeramtliche Gegenstände.**

**Für Wirthhe**

feinen Tafel-Senf per Pfund 10 fr.,  
 ganz dicken Senf per Pfund 12 fr.,  
 Kölnisches Wasser, offen und in Flacon, alle Sorten Haar-Del und feinste Toilett-Seifen empfiehlt  
 A. Sattler.

**Weißer und carrirte wollene Bett- und Bügelteppiche**  
 in verschiedener Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen  
 2)1. J. F. Wöhrle's Wittwe.

**Berwechsfelter Hut.**

Letzten Montag Abend wurde in meinem Hause ein brauner Strohhut mit einem andern von gleicher Farbe verwechselt; ich bitte daher den bei mir befindlichen Hut abzuholen und den andern zurückzugeben.  
 Thierarzt Stohrer.

**1857er u. 1858er Wein,**  
 das 3mi à 2 fl., 2 fl. 15 fr., 2 fl. 30 fr., 3 fl., 3 fl. 15 fr., 3 fl. 30 fr., 4 fl., 4 fl. 15 fr., 4 fl. 30 fr., 5 fl., 5 fl. 30 fr., 6 fl. 15 fr. bis 8 fl., bei Abnahme von 1 Eimer und mehr billiger, bei  
 2)2. Mart. Dreiß.

**Wein feil.**

Guten Erntewein verkauft billigt  
 3)2. D. Zeile zur Kanne.

**Amme = Gesuch.**

Eine gesunde Amme, welche einen gutmüthigen Charakter besitzt, findet sogleich eine Stelle bei  
 G. Pelargus, Conditor.

**Verkauf.**

Zwerenberg.  
 Samstag, den 23. d. Mts.,  
 Nachmittags, werden im Schulhause verkauft:  
 eine Kuh, ein Wagen, circa 3 1/2 Eimer rothe Neckorweine (1857er und 1858er), Feld-, Scheuern- und Wandgeschirr etc. und circa 36 Ctr. Heu.

**Dinkel.** Ludwig Seidelmaier von Althengstett, Knecht bei Kulscher Morof in Calw, verkauft den Dinkel auf dem Halm von 6 2/3 Mrg. 38,5 Rthn. im Tafelberg  
 am Freitag, den 22. Juli,  
 Vormittags 9 Uhr.

**Ein solides Mädchen,**  
 das auch im Kochen erfahren ist, wird sogleich gesucht. Nähere Auskunft bei der Redaktion d. Bl.

Alzenberg.  
**Roggenstroh** zum Binden verkauft per Ctr. um 1 fl. 12 fr.  
 E. Horlacher.

**Schlüssel.** Am vorigen Sonntag ging von hier auf die Thalmühle oder retour, oder auch hier, ein Schlüssel verloren; der redliche Finder wird gebeten, solches bei der Redaktion gegen Belohnung abzugeben.

**Verkauf.** Eine einschläfrige fast noch neue Bettlade ist zu verkaufen gegen baare Bezahlung; wo? sagt die Redaktion.

**Wohnung.** Meine mittlere geräumige Wohnung biete ich auf künftige Martini zur Vermietung an, und ferneren Raum dazu kann ich nach Verlangen gewähren.  
 2)2. Ludwig Stroh, Kaufm.

**Logis.** Calw. Mein mittleres oder oberes Logis habe ich bis Martini zu vermietten. Letzteres kann schon auf Jakobi bezogen werden.  
 2)1. Schneider Walter's Witw.

**Kartoffeln.** Metzger Raich verkauft gute frühe Kartoffeln, den Bierling zu 16 fr.

**Schönes Dinkelstroh**  
 hat zu verkaufen  
 Schleißer Esig.

**Roggenstroh,** ganz gutes, hat zu verkaufen  
 Rühle, Schreiner.

**Futtertrog.** Ein beinahe ganz neuer Futtertrog wird verkauft; von wem? sagt die Redaktion.



C a l w.

# Niederlage

von Stahl-, Taschen- und Federmessern, Patentrasirmessern und Streichriemen, nebst **pâte minérale** zum Schärfeu der Rasirmesser, Tafel-, Transchir- und Dessertmessern und Gabeln, Scheeren, Garten- und Seulirmessern, Baumscheeren, Sägen und Schuhmachermessern u., sämtliche Artikel aus der Fabrik der

**Gebrüder Dittmar in Heilbronn,**

empfehle zu den Fabrikpreisen

**Wilh. G n s l i n.**

## Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf hiesigem Plage ein

### Weingeschäft

gegründet habe. Indem ich meine rein gehaltenen, sowohl Ueber rheiner, Oberländer, als auch Land-Weine, in roth, schiller und weiß, in kleinen wie großen Quantitäten, besonders bei herannahender Ernte zur geneigten Abnahme empfehle, sichere ich bei reeller Bedienung billigste Preise zu.

**C. F. Fastnacht**  
in Pforzheim.

3)2.

### 330 fl. Pfleggeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Procent auszuleihen bei

Michael Koller  
in Stammheim.

2)1.

### 160 fl. Pfleggeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei

Bäcker Schnürle.

### Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

50 fl. Pfleggeld bei Georg Kübler  
in Hornberg. 2)2.

60 fl. Pfleggeld bei Matthäus  
Schai ble in Hornberg. 2)2.

### Unterhaltendes.

#### Die Pfarrers-Tochter.

Erzählung von Franz v. Elling.  
(Fortsetzung.)

Nach einer langen, stürmischen Umarmung, während welcher die Thränen des Schmerzes und der Nührung eines Vaters auf sein Kind herniederthauten, das ihn stolz und glücklich machte, setzte sich Pauline mit der Lampe an den Schreibtisch des

Vaters, zog einen Ring vom Finger, den sie eine Weile schweigend und mit flimmernden Augen betrachtete, und schrieb dann einige Zeilen, die sie dem Vater brachte. Dieser las:

„Lieber Robert!

„Die Herkunft des kleinen Hugo ist nicht unser Geheimniß: wir kennen sie nur theilweise, und ein feierliches Versprechen verpflichtet uns zu unverbrüchlichem Stillschweigen. Mein Gewissen erlaubt mir, die Angaben des anonymen Briefes eine Verleumdung zu nennen, denn ich bin nicht die Mutter des Knaben. Mich weiter zu vertheidigen, hieße mich herabwürdigen. Allein der böse Schein schon scheidet Dich auf immer von mir. Empfange hier Deinen Ring und Dein Wort zurück, denn wir sind unwiderruflich getrennt für diese Welt, obschon Du meinem Herzen stets lieb und werth bleibest wirst. Dies meine einzige und letzte Antwort.“

B. R.“

„Du wirst so freundlich sein, Väterchen, diese Zeilen und den Ring morgen an Robert abzusenden und ihn zu versichern, daß es mein ern-

ster und fester Entschluß sei. Melde ihm, daß ich ihn beschwöre, sich ferner weder schriftlich noch mündlich mehr an mich zu wenden, denn ich werde mir selbst nicht untreu werden! — Und nun gute Nacht, Väterchen! schlafe süß und gräme Dich nicht, denn ich bin heiter und ruhig, wie Du siehst!“ Und nachdem sie ihn noch umarmt, eilte sie hinaus und auf ihr Zimmer.

Mehr als zwei Jahre waren seit jenem Abend vergangen; der Herbst hatte Flur und Wälder entfärbt, und seine warmen, röthlichen Farbtöne über den Wald ausgegossen, als Pauline eines Tages mit dem kleinen Hugo an der Hand auf jene Laube zutrat, in welcher unsere Gesichte anhub. Sie kam aus einem benachbarten Flecken und brachte ein Medikament für ihren Vater, das sie dort in der Apotheke geholt hatte.

Pfarrer Köppler war seit einigen Wochen leidend, ein eigenthümliches Siechthum hatte sich bei ihm eingestellt, der seither so kerngesund gewesen war, und der Arzt schüttelte bedenklich den Kopf. Er suchte den Grund dieser räthselhaften Krankheit im Kreise des körperlichen Lebens seines Patienten; allein er hätte es richtiger in dessen Seelenzuständen gesucht, denn es war ein rein geistiges Leiden, welches den alten Pfarrer erschütterte. Der Gedanke, daß er durch Aufnahme des verstorbenen kleinen Knaben den Ruf seiner Tochter auf das Spiel gesetzt und deren Lebensglück gestört habe, lastete mit einem fast unerträglichen Druck auf dem Vaterherzen, und Paulinen's Heiterkeit und Ergebung konnte diese Gedanken nicht beseitigen, denn der



besorgte Vater sah wohl an ihrer Blässe, daß der Verzicht auf Robert Grund's Hand und Herz nicht ohne große Opfer zu Stande gekommen war. Man reißt nie eine Pflanze aus einem Boden, worin sie einmal Wurzel geschlagen, ohne daß nicht die Pflanze selbst litte und noch manche feine Faserwurzel in jenem Boden zurückblieben, die nur langsam sterben. Nun aber hatte Paulinen's Liebe in Robert's Herzen einen reichen Boden gefunden gehabt und sich darin mit allen Wurzeln angeheftet, die nur das heiligste und beglückendste Gefühl treiben kann; und als sie daher die Pflanze dort ausreißen mußte, hatte sich damit auch eine Menge der thätigsten Wurzeln ihres Gefühlslebens abgerissen, die noch in Robert's Herzen zurückblieben und dort fort lebten, bis sie allmählig ersterben und des äußern Lebens Stürme und Gewitter die Lücke zuschwemmen würden, welche diese ausgerissene Liebe gelassen hatte. Robert Grund war in's Ausland gegangen und hatte eine Stelle als Ingenieur bei einem französischen Eisenbahnunternehmen angenommen, und dort eine precäre Wirksamkeit in der Fremde gegen die schönsten und sichersten Aussichten auf Erfolg im Dienste des Vaterlandes eingetauscht. Dieß war Alles, was Pauline von ihm gehört hatte. So hatten bis jetzt drei Menschen den besten Theil ihres Lebensglücks und innern Friedens einem unseligen Familien-Geheimniß zum Opfer gebracht. Allein wie der in's Wasser geschleuderte Stein Kreise bildet, die sich immer weiter ausdehnen, so sollte der Fluch dieses Geheimnisses, welches eine raube indiscrete Hand einmal berührt hatte, sich noch weiter verbreiten, den Kreis des stillen Grames noch weiter fortpflanzen.

Als Pauline sich der Laube näherte, wo ihr Vater die warmen Stunden des Nachmittags zubrachte, um die franke Brust an der linden Luft zu laben, hörte sie Stimmen, und vermuthete Besuch; daher beschleunigte sie ihre Schritte. Plötzlich,

als sie unter den Eingang der Laube trat, stand sie einem Herrn gegenüber, dessen Anblick sie ungemein erschreckte. Pauline bebt zusammen und das Arzneifläschchen drohte ihrer Hand zu entfallen; sie mußte sich an den Pfosten lehnen und das Wort des Grußes erstarb ihr auf den Lippen.

„Ah, ich habe Sie erschreckt, mein Fräulein?“ hub der fremde Herr an und stand verbindlich von der Bank auf; es war ein sehr elegant gekleideter Mann von ungefähr sechzig Jahren, mit einem feinen, aristokratischen Gesicht, dem sogar das Doppelkinn nichts von dem Ebenmaß seiner Formen genommen hatte, mit dunklen, stolzen Augen, deren Zwinkern sogar etwas Faunenhaftes hatte, und jenem Zuge um den Mund, den wir die Sybaritensalte nennen möchten, denn er deutete auf das Vorhandensein von Leidenschaften hin, welche noch die stürmische Jugend und die gesüßteren Mannesjahre überlebt hatten. In der straffen und doch nicht aller Anmuth baren Haltung, in den graziosen Bewegungen der feinen Hand und dem leutseligen Lächeln erkannte man den gewiegten Aristokraten, und in seiner Physiognomie trat ein gewisser Stolz, jedoch ohne Härte, zu Tage.

— Verzeihung, Excellenz . . . . ich war nicht darauf vorbereitet . . . . Sie hier zu finden!“ stammelte Pauline.

„Nun ja, ich bin ziemlich incognito hier!“ versetzte der alte Edelmann. „Der gute Pfarrer konnte ja dießmal nicht zu mir kommen! da mußst ich ihn denn auffuchen. Aber Sie wissen, Fräulein, ich bin nicht gerne hier gesehen, und darum kam ich durch die Hinterthür des Gartens, vom Wäldchen her, wo mein Knecht mit den Pferden wartet. — Eh bien! und wie geht es Ihnen, meine Liebe? Noch immer im Zustande des gesegneten Jungferstandes? Warum heirathen Sie nicht, Pauline? Soll ich Ihnen einen braven Mann verschaffen? Sie sind

bläß und hager geworden in den drei Jahren, seit ich Sie nicht mehr sah . . . .“

„Excellenz sind sehr gütig, dieß zu bemerken!“ stammelte Pauline. „Aber ich befinde mich gottlob wohl, und das Bißchen Blässe mag von der Ueberraschung herrühren . . . .“

„Ta-ta-ta! Sie haben eine unglückliche Liebe, Mademoiselle! ich lese das in ihren Zügen! und meiner Treu', ich erinnere mich: Sie waren ja verlobt mit dem jungen Ingenieur, der die Brücke über den Fluß dort unten baute und ein Freund Ihres verstorbenen Bruders war! Ist dieses Verhältniß ausgegangen, und warum?“

„Lassen wir dieß, Excellenz!“ bat der Pfarrer mit einem so schmerzlichen Ernste, daß der alte Edelmann betroffen aufblickte, „es knüpfen sich an dieses Verhältniß Erinnerungen, welche wir gerade im jetzigen Augenblicke nicht berühren sollten . . . .“

— „O das bedaure ich! Vergeltung, Mademoiselle! hätte ich ahnen können, daß ich Ihnen damit wehe thue — Ihnen, der ich so hoch zu Dank verpflichtet bin, — seien Sie überzeugt, daß ich diese wunde Stelle nie rührt hätte. — Und das ist also der kleine Hugo? Komm her mein Junge, und blicke mich an!“ Der Knabe gehorchte ohne Scheu und Ziererei, gab dem alten Herrn treuherzig die Hand und blickte ihm beinahe zürnend in die Augen.

„Warum schaust Du mich denn so finster an, Du kleiner Bursche?“ fragte die Excellenz.

— „Weil Du Pauline so erschreckt hast, Alter!“

„Pfui, Hugo! welche Sprache!“ rief Pauline tadelnd. „Küße so gleich dem Herrn die Hand!“

— „Ich mag ihn nicht, er hat Dir weh gethan!“ versetzte der Knabe, seine Hand zurückziehend, und maß ihn noch finstlicher.

(Fortf. folgt.)